

1374.75

Karl-Leisner-Haus?

Es wurde vorgeschlagen, unserem „Centrum“ den Namen „Karl-Leisner-Haus“ zu geben! Wer war Karl Leisner?

Er war ein Sohn unserer Diözese, der nach einem engagierten Leben als Diözesanjugendführer der 30er Jahre zur ragenden Heldengestalt unter Tausenden von KZ-Märtyrern wurde, ein leuchtendes Ruhmesblatt für das Katakombenleben im Konzentrationslager Dachau.

Geboren wurde Karl Leisner 1915 in Rees am Niederhein. Als Ältester von 5 Geschwistern wuchs er als Kind schon in die Aufgabe hinein, für andere zu sorgen und für sie eintreten zu müssen. Durch seine ganze Veranlagung und auf Grund seiner guten Begabung, gepaart mit einer fröhlichen und sonnigen Natur, war er auch in seiner Jungenzeit in seiner 2. Heimat Kleve immer Mittelpunkt und Anführer seiner Kameraden. Eine geordnete, gläubige Familie gab ihm selbst Heimat, Liebe und Geborgenheit. Seine glücklichen gemeinschaftsbildenden Anlagen, vereint mit übersprudelnder Lebensfreude, schufen schon mit seinen 13 Jahren die erste Jugendgruppe im „Jung-Kreuz-Bund“ in Kleve. Eine wundervolle Harmonie von religiösem Leben in seiner Selbstverständlichkeit mit dem ganzen Erleben eines aufgeschlossenen Temperaments zeichnete sein stürmisches und manchmal auch hartes Jungenleben aus! Kennzeichnend für seine religiöse Haltung war, daß er jede Fahrt und jede Wanderung, jede Gruppenarbeit und jede Anforderung unter den Schutz der Gottesmutter stellte.

Seelisch und geistig gerüstet erlebte er in den 30-er Jahren den nationalen Umbruch in unserem Vaterland. Als die katholische Jugendarbeit in ihrer Freiheit immer mehr eingeengt wurde, da war Karl Leisner im weiten Jugendkreis der Diözese der Diözesanjungenschaftsführer, der wie ein Stephanus die katholische Jugend im Glauben an Christus bestärkte, der sie im Kampf um ihren Glauben rüstete, und der öffentlich vor dem neuheidnischen Gedankengut warnte. Das waren „Taten“, die ihn für einen SS-Staat unmöglich machten. Karl Leisner aber war bereit und gereift, sich dem Kampf, der ihm bestimmt war, zu stellen. Er nahm die schwere Verantwortung für andere auf sich und er trug neben seinem theologischem Studium mit Starkmut all die schweren Belastungen, die im verantwortungsbewußten Dienst für die katholische Jugend auf ihn zu kamen. Das mußte an seinen physischen Kräften zehren. Während seiner Reichsarbeitsdienstzeit wurde er lungenkrank und so kam es, daß sein Lebensweg unmittelbar vor dem hohen hl. Portal des Priestertums an dem Heiligtum vorbeiführte in die Heilstätte.

Schwer lungenkrank mußte der Diakon Leisner in St. Blasien ohnmächtig all das erleben, was eine christusfeindliche Welt über sein deutsches Vaterland hereinbrechen ließ. Ein unbedachtes Wort genügte einem fanatischen Mitkranken, um den „Gesinnungsgegner“ fertig zu machen und die Schergen Hitlers zögerten keinen Augenblick, um den seit all den Jahren schon so tätigen „Volkschädling“ Karl Leisner, todkrank wie er war, ins Gefängnis und ins Konzentrationslager zu werfen. Gequält an Leib und Seele, aber standhaft und nie verzagend in seinem starken Glauben, durchlebte er lange, furchtbare Jahre in Dachau. Trotz aller Demütigungen und trotz der Verschlimmerung seines Leidens blieb der von Natur aus so innerlich frohe Mensch immer ein Vorbild und ein strahlender Tröster für seine Leidensgenossen. Sein tiefgläubiges Vertrauen und sein nie versagender Mut bestärkten in ihm immer wieder die belebende Hoffnung, doch noch mal zum Priester geweiht zu werden, doch noch einmal das hl. Meßopfer feiern zu dürfen! Und wirklich; es mutet wie ein Wunder an: ein Häftling wird im KZ heimlich zum Priester geweiht! Durch Gottes Fügung ist vorübergehend ein französischer Bischof als Mithäftling im KZ Dachau! Da wird eine armselige Baracke zum Dom, da wird eine Gemeinde von über 1000 inhaftierten Priestern auf engstem Raum Zeuge, wie der todkranke Diakon Leisner aus überglücklicher Seele dem Herrgott sein „Adsum“ zurufen kann! Am Stephanustag 1944 feiert ein priesterlicher Märtyrer sein Primizamt, seine erste heilige Messe und seine letzte zugleich! In hoffnungslosem gesundheitlichen Zustand erlebt er im April 1945 noch die Entlassung aus dem KZ, und nach unsäglichem, heldenhaft ertragenen Schmerzen holt ihn Christus, „der immer seine Leidenschaft war“, am 12. 8. 1945 zu sich in seine Herrlichkeit.

Ihren toten Karl Leisner nahm die befreite Heimat auf wie einen Sieger. Im Dom zu Xanten verehrt sie die Ruhestätte eines der besten Vorkämpfer und Mitarbeiter der katholischen Jugendbewegung. Sie zählt ihn in dankbarer Liebe zu den „Helden und Heiligen“ unserer Tage.

In der Flucht der Zeit darf das Große der Vergangenheit nicht untergehen. Es ist sicherlich berechtigt und ein Zeichen bester christlicher Gesinnung, wenn in einer Gemeinde ein Haus benannt wird nach dem Namen eines jungen Bekenners, von dem leuchtende Glaubenskraft ausging, der mitriß zur selbstlosen Hingabe im Dienste des Herrn der sterbend noch die edlen Worte schrieb: „Segne auch, Höchster, unsere Feinde!“

(B.N.)